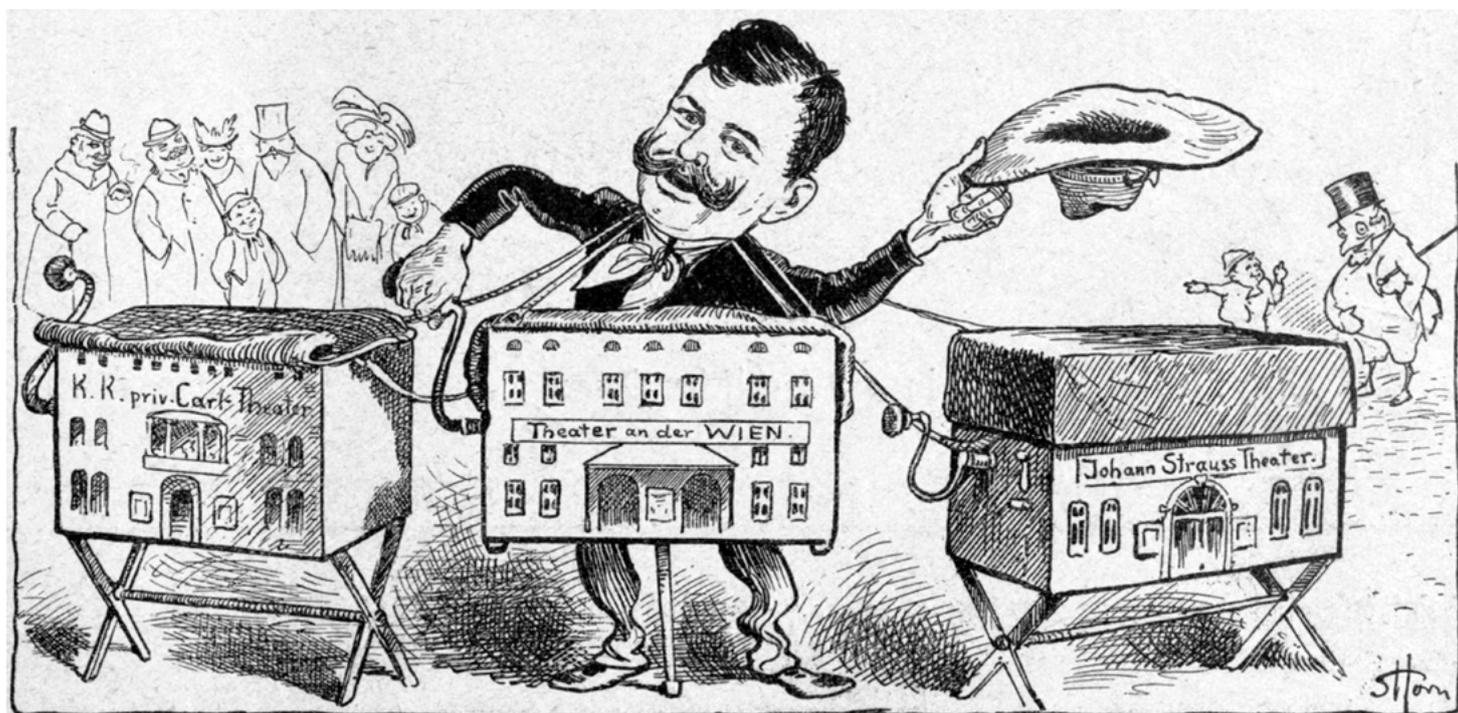


Zum 150. Geburtstag:



(Zeichnung: Siegfried Horn; Bildinhaber: ANNO, Österreichische Nationalbibliothek, Wien)

Franz Lehar, „der vielseitige Werkelmann“, bespielt drei Theater gleichzeitig.

(„Kikeriki“, 23. Januar 1910)

**Unsere nächsten
Veranstaltungen und
die Vereinskünstler**

Seiten 3 bis 5 und 7

**Kayla May Corbin
Ein Interview von
Ulrike Skopec-Basta**

Seite 14 und 15

**Oper, Operette, Lehár!
von Heide Stockinger**

Seiten 16 bis 18

**Parsifal
im Linzer Landestheater
von Eduard Barth**

Seite 19 und 20



Vorwort

Liebe „Freunde des Linzer Musiktheaters“!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Schreibt man die legendäre Wiener Familiendynastie nun Strauß oder Strauss?

Ein Blick ins Internet präsentiert eine intensive Diskussion von Typografie-Experten und Nachkommen der Strauß(ss)-Familie. Auf der Titelseite dieser Vereinsmitteilungen sehen Sie ein „Johann Strauss Theater“ (1910) und das „Wiener Johann Strauss Orchester“ spielt nach 22 Jahren wieder in Linz. Unsere Schreibweise ist grundsätzlich mit „ß“. Ich habe für diese Ausgabe entschieden einheitlich „ss“ zu verwenden.

Kein Problem mit der Schreibweise gibt es beim Operettenkomponisten Franz Lehár: Zum 150. Geburtstag publizieren Heide Stockinger und Kai-Uwe Garrels nach ihrem Tauber-Buch „Ein Franz Lehár Lesebuch“.

Mit der Erstaufführung in drei Etappen in Linz von Richard Wagners *Parsifal* befasst sich Eduard Barth in seinem Beitrag und *Parsifal* ist diesmal auch das zentrale Thema für Intendant Hermann Schneider. Vor der Premiere der Neuinszenierung am 11. April 2020 lade ich Sie sehr herzlich zu unserem 67. SF am 29. März ein, bei dem wir Schauspieldirektor Stephan Suschke als Regisseur des Bühnenweihfestspiels begrüßen dürfen. Zum Künstlergespräch lud Ulrike Skopec-Basta das Mitglied der Tanzkompanie Kayla May Corbin, die vom „Freunde“-Verein in der vergangenen Spielzeit mit dem Tanzpreis 2018/19 ausgezeichnet wurde.

Auf Ihren zahlreichen Besuch freue ich mich am 27. März im Ursulinensaal zum Konzert *Nachtmusik* mit CrossNova – das sich selbst als ein kollektiver Klangkörper von starker individualistischer Prägung bezeichnet. Freuen Sie sich auf Musik von Henry Purcell bis Thomas Spitzer (EAV). Als profunde Opern-, Tanz- und Operettenbesucher möchte ich Sie zu unserer Opernreise nach Erfurt und zum Operettenausflug nach Zell/Pram einladen.

Ab sofort erhalten Sie als Vereinsmitglied im Vereinsbüro auch Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen für die Konzerte des Linzer Konzertvereins, des Wiener Johann Strauss Orchesters und des Orchesters „Symphonic Ensemble Aktuell“ wieder unter der Leitung unseres Vereinskünstlers Tobias Wögerer.

Mit frühlingshaften Grüßen
Peter Rieder

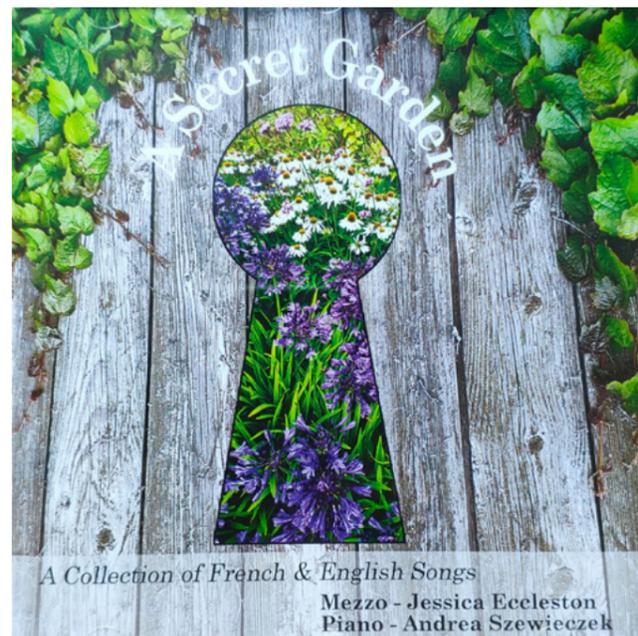
Jessica Eccleston (Mezzo) – Andrea Szewieczek (Piano) A collection of French & English Songs

A Secret Garden

Die aufstrebende britische Mezzosopranistin Jessica Eccleston, ausgezeichnet mit dem Jungensemble-Preis 2017/18 der Freunde des Linzer Musiktheaters, hat mit der hochrangigen Begleiterin Andrea Szewieczek zusammengearbeitet, um Ihnen eine spannende und berührende Sammlung französischer und englischer Lieder zu präsentieren.

A Secret Garden kombiniert Lieder aus der romantischen Epoche dieser beiden Kulturen und entführt Sie auf eine unvergessliche Reise durch die Landschaften Englands und Frankreichs. Die klangliche Sensibilität und Ausdruckskraft von Eccleston und Szewieczek ist bewegend und ehrlich – und fängt die Stimmung dieser schönen Stücke auf eine einzigartige und originelle Weise ein, die noch nie zuvor gehört wurde. Die CD *A Secret Garden* kann über die Website www.jessicaeccleston.com bestellt werden: Klicken Sie auf den SHOP-Button, um weitere Informationen zum Kauf der CD *A Secret Garden* zu erhalten.

Verkaufspreis 18 Euro

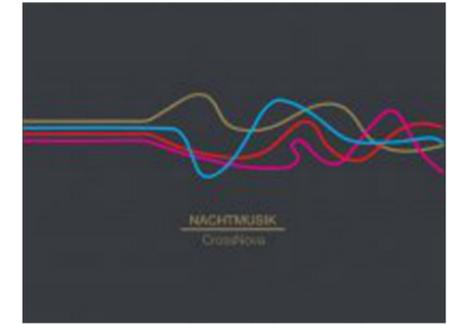


A Collection of French & English Songs
Mezzo - Jessica Eccleston
Piano - Andrea Szewieczek

Konzert – *Nachtmusik* Freitag, 27. März 2020, 19.30 Uhr LKZ Ursulinenhof Ursulinensaal

CrossNova

Sabine Nova (Violine), Rainer Nova (Klavier),
Hubert Kerschbaumer (Klarinette), Leonhard Eröd (Fagott)



Programm:

Musik von Purcell, Schubert, Humperdinck, Goldsmith, Gainsbourg, Gulda, Schulz, Schumann, Grieg, Debussy, Porter, Bernstein, Gillespie, Spitzer, Doldinger, Nova

In seinen fantasievoll programmierten und charmant moderierten Konzerten liebt CrossNova gerne mit thematischen Brückenschlägen zwischen der sogenannten ernsten Musik und dem Unterhaltungsgenre: „Nachtmusik“ erkundet in einer intensiven Tour de force nächtliche Facetten zwischen Traumsphären, Verbrechen, Erotik und Exzess – von Mozarts Kleiner Nachtmusik oder Fernseh- und Filmmusikklassikern wie Tatort und Basic Instinct bis zu den Jazzstandards Night and Day und A Night in Tunisia.

KARTENBESTELLUNG:

Vereinsbüro: LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zimmer 218, 4020 Linz; Mo-Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21;
E-Mail: office@musiktheater.at; Eintritt: € 15, Musiktheater-Vereinsmitglieder: € 5 Regiebeitrag

CrossNova

Neugier und Lust an unkonventionellen Spielformen führten die Geigerin Sabine Nova und den Pianisten Rainer Nova 2009 zur Gründung dieses mittlerweile projektbezogen-flexiblen Klangkörpers.

Das Wirkungsfeld des Ensembles spannt sich von klassisch-traditionellen Konzerten und zeitgenössischen Programmen über Education-Projekte bis hin zu spartenübergreifenden Programmen. Besonderes Vergnügen bereitet dem Ensemble



zudem das teils parodistische Arrangieren absurder Stil- und Besetzungskombinationen, die die Musiker auch zu manch vokaler Gratwanderung animieren. CD-, Rundfunk- und TV-Aufnahmen dokumentieren die Projekte der vergangenen Jahre. Konzerte und Tourneen führten das Ensemble u.a. in Konzertsäle wie die Elbphilharmonie Hamburg, Philharmonie Luxembourg, Wiener Konzerthaus, Brucknerhaus Linz uva.

Sabine Nova

ist seit 2013 Professorin für Violine an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz. Neben der Leitung einer Violinklasse und der stellvertretenden Leitung des Instituts Saiteninstrumente entwickelt, organisiert und leitet sie die Projekte des Kammerorchesters der ABPU.

Darüber hinaus ist sie regelmäßige Gastkonzertmeisterin der Camerata Salzburg und des RSO Wien, hält Meisterkurse beim renommierten Festival „Allegro Vivo“ und ist eine gefragte Kammermusikpartnerin. Ihre Ausbildung führte Sabine Nova - nach



Schulbesuch im Musikgymnasium Linz und Studium am damaligen Bruckner Konservatorium bei Josef Sabaini – in die USA, wo sie als Stipendiatin der Northern Illinois University bei Shmuel Ashkenasi studierte. Es folgte ein Studium an der Musikhochschule Lübeck und abschließend ein weiteres Studium an der MDW Wien bei Christian Altenburger. Die ersten zehn Jahre ihres Berufslebens war sie Konzertmeisterin der Volksoper Wien, des RSO Wien und des Saarländischen Staatsorchesters.



Rainer Nova

ist Pianist und Mastermind von Cross Nova. Er ist federführend in der inhaltlichen Ausrichtung der künstlerischen Projekte und auch für einen Großteil der musikalischen Arrangements verantwortlich. Eigene Werke und Bearbeitungen, sowie eigens für CrossNova in Auftrag gegebene Stücke bilden einen immer größeren Anteil der Konzerte, die den Musiker ua. nach Deutschland, Luxemburg, Tschechien, Polen, China sowie in die Schweiz und Slowakei führen. Gemeinsam mit Lebens- und Bühnenpartnerin Sabine Nova bildet er seit Jahren ein erfolgreiches Kammermusik-Duo, das als konstanter Kern von Cross Nova fungiert. Neben der künstlerisch-

kreativen Tätigkeit ist Rainer Nova auch in den Bereichen Musikvermittlung, Musikmanagement und als Autor tätig. Seit 2012 leitet er, neben seiner Funktion als Fachgruppenkoordinator für Tasteninstrumente, zudem eine Klavierklasse an der Musikschule der Stadt Linz. Der Bösendorfer Stipendiat wurde 1979 in Linz geboren und erhielt seine pianistische Ausbildung bei Horst Matthäus und Till Alexander Körber an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz, sowie bei Manfred Wagner-Artzt an der Musikuniversität Wien. Eine intensive Zusammenarbeit und Freundschaft mit Paul Gulda prägten zudem die künstlerische Entwicklung der letzten Jahre.



Leonard Eröd

wurde 1977 in Graz geboren und erhielt mit acht Jahren seinen ersten Klavierunterricht. Mit dreizehn begann er bei Rudolf Frodl Fagott zu lernen und wechselte bald darauf zu Michael Werba ans Konservatorium Wien. 2001 setzte er seine Studien am Mozarteum Salzburg fort, zunächst bei Richard Galler, später bei Holger Schinköthe und Marco Postinghel. 2008 legte er dort die Masterprüfung mit Auszeichnung ab. Schon während des Studiums war er regelmäßig als Substitut in den meisten österreichischen Orchestern tätig, 2003 wurde er vom Bruckner Orchester Linz engagiert.

Seit 2007 spielt Leonard Eröd als Solokontrafagottist im ORF Radio-Symphonieorchester Wien. Parallel dazu wirkt er regelmäßig bei Konzerten verschiedener Kammerorchester wie der Camerata Salzburg mit.

Als Solist war Eröd bereits im In- und Ausland zu hören und als Kammermusiker tritt er neben dem CrossNova Ensemble auch mit dem Ensemble „die reihe“ und dem Vienna Bass&oon Quartet auf. Neben diesen ausführenden Tätigkeiten ist er auch als Arrangeur und Gelegenheitskomponist tätig.

Hubert Kerschbaumer

absolvierte seine Klarinettenstudien an der Musikuniversität Wien bei Ernst Otensamer sowie an der Bruckneruniversität Linz bei Gerald Kraxberger, wo er im Rahmen seiner umfassenden musikalischen Ausbildung auch ein Schwerpunktstudium Gesang absolvierte. Der Preisträger des „Gradus ad Parnassum“-Wettbewerbs wirkt neben dem CrossNova Ensemble in verschiedenen Kammermusikformationen und Orchestern wie dem Danube Ensemble, dem Ensemble Sonare, dem Wiener Johann

Strauss Orchester und dem Vienna Art Orchester, bei dem er auch solistisch in Erscheinung trat. Konzerttourneen führten ihn unter anderem nach Deutschland, Frankreich, Spanien, Portugal, Russland und Japan.

Als Leiter des Musikschulverbandes Allhartsberg sowie einer Klarinettenklasse an der Musikschule Waidhofen/Ybbs erdet Hubert Kerschbaumer seine künstlerische Arbeit auch als Kapellmeister des Musikvereins seines Heimatortes Konradshausen.



SonntagsFoyers im Musiktheater, 11.00 Uhr

29. März 2020



Sujet Parsifal (Foto: Syberberg Filmproduktion)

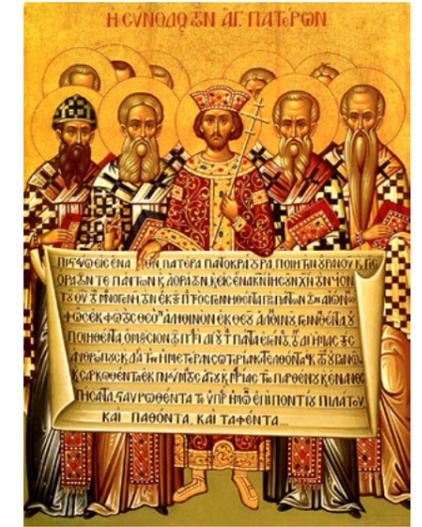
„Welchen Wunders höchstes Glück!“
Vor der Premiere von Richard Wagners Parsifal

Erfahren Sie schon vor der Premiere Details zur Neuinszenierung mit Regisseur Stephan Suschke, Dramaturg Christoph Blitt und Mitgliedern des Musiktheaterensembles

Richard Wagners Bühnenweihfestspiel *Parsifal* ist eine Herausforderung für Ausführende, Aufführende und das Publikum, wenn etwa die Handlung eine große inhaltliche Spannweite zwischen keuschem Mysterium und erotisch aufgeladenen Verführungsszenen durchmisst. Grund genug also, im Rahmen des 67. SF in einer Einführungsmatinee mit Regisseur Stephan Suschke über seinen Zugriff auf diese ungemein vielschichtige Schöpfung ins Gespräch zu kommen. Des Weiteren wird es natürlich auch musikalische Kostproben aus jenem Werk geben, mit dem sich Wagner ein Jahr vor seinem Tod als Musikdramatiker von der Welt verabschiedete.

Neben dem SF zu *Parsifal* hält das MT auch noch einen weiteren Leckerbissen für alle Wagnerianer*innen (und solche, die es noch werden wollen) bereit, der bestens dazu angetan ist, sich auf die Premiere des Bühnenweihfestspiels am 11. April einzustimmen. So haben Sie am Sonntag den 5. April die Gelegenheit, in der BlackBox Hans Jürgen Syberbergs bildgewaltige Verfilmung von Wagners Oper mit Edith Clever, Robert Lloyd und Armin Jordan aus dem Jahr 1982 zu sehen. Im Anschluss wird Intendant Hermann Schneider mit Hans Jürgen Syberberg, der als einer der wichtigsten Vertreter des „Neuen deutschen Films“ gilt, über seine Sicht auf Wagner ins Gespräch kommen.

26. April 2020



Bekenntnis von Nicäa anno 325 n. Chr. (Foto: wikimedia)

Credo
Tanztheater von Urs Dietrich

Im 68. SonntagsFoyer sprechen Urs Dietrich und Thorsten Teubl über die Tanztheaterproduktion Credo, Tänzer*innen von TANZLIN.Z zeigen Ausschnitte

Im Spätsommer 1968, in bewegten Zeiten, erschien Joseph Ratzingers Bestseller „Einführung in das Christentum“ – in welchem er den Menschen, im Spannungsfeld zwischen Glauben und Zweifel stehend beschreibt und die Grenzen des modernen naturwissenschaftlichen Weltverständnisses ausruft. Seine Vorstellung heißt dort nicht „ich glaube etwas“, sondern „ich glaube an Dich“, die Entdeckung des Gottesbildes in der Person Jesus Christus und somit im Menschen selbst.

An was oder wen glauben Sie? An den Kapitalismus, dass die Pensionen sicher sind, an die große Liebe und an das große Glück noch gleich dazu oder an die unsichtbare Hand des Marktes?

Zu wem oder was bekennen Sie sich? Verlangen die anstehenden Probleme der Menschheit auf den globalen Spiel- und Schlachtfeldern unserer Gegenwart nicht eine klare Haltung, jenseits ökonomischer Kategorien von Gewinnmaximierung und Eigenglück? Wer sind wir? Was macht das Leben überhaupt aus?

Im Tanz sucht der Individualist Urs Dietrich nach dem Einfachen und Essentiellen. Einfache Details verdichten sich zu Dramen. Ein Suchender nach Stille in der Bewegung und nach Bewegung in der Stille: **Credo**

Linzer Konzertverein – Sinfoniekonzert

Mittwoch, 1. April 2020, 19.30 Uhr, Brucknerhaus Großer Saal

Christian Haimel (Gitarre)

Ingo Ingensand (Dirigent)

PROGRAMM:

Michail I. Glinka:

Spanische Ouvertüre Nr. 1 „La Jota aragonesa“

Joaquín Rodrigo:

Fantasia para un gentilhombre für Gitarre und Orchester

Antonín Dvořák:

Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88



(Foto: Günter Gröger)

KARTENBESTELLUNG:

Ermäßigte Karten nur für Vereinsmitglieder € 15 statt € 25

Vereinsbüro: LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zi. 218, 4020 Linz; Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21, E-Mail: office@musiktheater.at

Bitte holen Sie die Karten sobald wie möglich, jedenfalls aber bis 27. März 2020 im Vereinsbüro ab.

Der Musiktheaterverein hat im Brucknerhaus KEINE ABENDKASSE!

Frühlingsgrüße aus Wien – Konzert

Freitag, 1. Mai 2020, 18.00 Uhr, Brucknerhaus Großer Saal

Johannes Wildner (Dirigent)

Wiener Johann Strauss Orchester

Das 1966 gegründete Wiener Johann Strauss Orchester hat sich die Pflege der Musik der Strauss-Dynastie, sowie der sogenannten „leichten“ Wiener Musik zum Ziel gesetzt. Seine Besetzung mit 42 Musikern entspricht jener, wie sie nach authentischen Überlieferungen, von Angehörigen der Strauss-Familie bevorzugt wurde.

Zum letzten Mal war das Orchester 1987 unter Kurt Wöss mit den Solisten René Kollo und Melanie Holliday im Linzer Brucknerhaus zu Gast.

Unser Vereinsmitglied Prof. Eduard Geroldinger ist seit 2019 geschäftsführender Obmann dieses traditionellen Klangkörpers.

Am Programm stehen Werke von **Johann Strauss (Sohn), Josef, Eduard I und Johann & Josef Strauss**



(Foto: Lukas Beck)



KARTENBESTELLUNG:

Ermäßigte Karten nur für Vereinsmitglieder € 33 statt € 41 (Kat. 3)

Vereinsbüro: LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zi. 218, 4020 Linz; Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21, E-Mail: office@musiktheater.at

Bitte holen Sie die Karten sobald wie möglich, jedenfalls aber bis Mi, 22. April 2020 im Vereinsbüro ab.

Der Musiktheaterverein hat im Brucknerhaus KEINE ABENDKASSE!

Einladung zur Generalversammlung 2020

Freitag, 15. Mai 2020, 18.00 Uhr

LKZ Ursulinenhof Ursulinensaal

TAGESORDNUNG

1. Begrüßung
2. Grußworte Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer (Videobotschaft)
3. Intendant Hermann Schneider:
„Kulturarbeit als Bildungsauftrag – Gedanken zu den Reihen SonntagsFoyer und Oper am Klavier“
4. Grußworte Schirmherr Prof. Markus Poschner
5. Rückblick auf das Vereinsjahr 2019/20
6. Berichte des Finanzreferenten und der Rechnungsprüfer
7. Entlastung des Finanzreferenten und des Vorstandes
8. Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an DI Eduard Barth
9. Vorschau auf das Vereinsjahr 2020/21
10. Allfälliges

Freuen Sie sich auf die musikalische Umrahmung gestaltet von:

Martha Matscheko (Sopran) und Elias Gillesberger (Klavier)

Anschließend gemütlicher Ausklang mit Buffet und Getränken

Wir bitten Sie um Ihre Anmeldung zur Generalversammlung!

Tel. 0732 / 77 56 21; E-Mail: office@musiktheater.at oder mit unten stehender Anmeldekarte

ABSENDER

Name und Vorname(n)

Telefon-Nummer

Email

Straße

PLZ, Ort

Senden Sie bitte Ihre Anmeldung in einem frankierten

Kuvert an: Freunde des Linzer Musiktheaters,

LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, 4020 Linz

ANMELDUNG

Ich – Name und Adresse siehe Absender – nehme die Einladung an:

Generalversammlung 2020
Freitag, 15. Mai 2020, 18.00 Uhr
LKZ Ursulinenhof, Ursulinensaal

Ich komme alleine

Ich komme und es begleitet/en mich ... Person(en)

Datum:

Unterschrift:

Musiktheaterreise nach Erfurt

Do, 21. Mai bis So, 24. Mai 2020

Lanzelot: Oper von Paul Dessau / Text von Heiner Müller und Ginka Tscholakowa / Peter Konwitschny (Inszenierung)

Face Me / Le Sacre du printemps: Tanztheater von Ester Ambrosino / Musik von Michael Krause (Face Me), Igor Strawinsky (Le Sacre du printemps)

Diese Musiktheaterreise führt uns nach Erfurt, die Landeshauptstadt des Freistaates Thüringen, wo wir bei zwei Vorstellungen im Theater Erfurt persönliche und inhaltliche Zusammenhänge mit Produktionen am Linzer Musiktheater finden werden.

Lanzelot:

Der Text zu dieser Oper stammt von Heiner Müller, dessen Originalproduktion von *Tristan und Isolde* in Bayreuth (1993) wir in der Spielzeit 2018/19 in Linz als Reproduktion erleben konnten.

Regisseur Peter Konwitschny inszenierte ebenfalls in dieser Spielzeit die Oper *Penthesilea* in Linz.

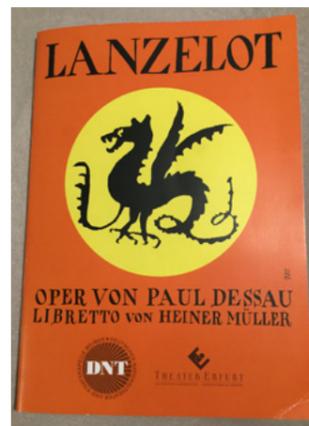
(...) Der Aufwand für „Lanzelot“ ist immens. Etwa dreißig Solorollen führt der Besetzungszettel auf, das Orchester passt nicht in den Graben, der Chor ist riesig. Kein Wunder, dass sich jahrzehntelang kein Theater an diese beinahe vergessene Oper getraut hat, zumal auch keine offizielle Aufnahme vorliegt und Musik aus der untergegangenen DDR immer unter Ideologieverdacht steht. (...) Regisseur Peter Konwitschny verlegt das inzwischen selbst historisierte Gegenwartsstück in unsere Zeit, indem er den sozialistischen Totalitarismus durch den Konsumterror des Kapitalismus ersetzt. (...)

(von Uwe Friedrich, MDR KULTUR-Opernkritiker)

Le Sacre du printemps:

In dieser Spielzeit begeisterte uns Tanzdirektorin Mei Hong Lin im zweiteiliger Tanzabend *Metamorphosen – Le Sacre du printemps* mit ihrer Interpretation.

In Erfurt dürfen wir gespannt sein auf die Choreographie der gebürtigen Sizilianerin und künstlerischen Leiterin Ester Ambrosino mit dem von ihr 2007 gegründeten Tanztheater Erfurt e.V.



Reisepreis: 475 €

EZ-Zuschlag: 178 €

Anmeldungen bis spätestens 25. März 2020

Wir empfehlen den Abschluss einer persönlichen Reise(storno)versicherung!

mindestens 25 / maximal 38 Teilnehmer

Organisation: Prof. Richard Architektonidis

Leistungen:

Busfahrt Linz – Erfurt – Linz;

3 x Ü/F im ****Dorint Hotel am Dom Erfurt

Führung durch die Altstadt von Erfurt

Theater- und Werkeinführung in Erfurt

2 Eintrittskarten Kat.1

Ausflug nach Weimar mit Stadtführung, Trinkgelder

Verbindliche schriftliche Anmeldungen erbitten wir an den Veranstalter „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Landstr. 31, 4020 Linz, E-Mail: office@musiktheater.at mit Namen der Mitreisenden lt. Reisepass, Post-Adresse, E-Mail-Adresse, Telefonnummer, Einzelzimmer. Sie erhalten eine Bestätigung Ihrer Anmeldung mit der Bitte um Einzahlung der Reisekosten.



Theater Erfurt Aussenansicht (Foto: HP Theater Erfurt)

Reiseverlauf:

Do, 21. Mai 2020:

9.00 Uhr vom Hauptbahnhof/Reisebusterminal (ehemals ABC-Buffet), Ankunft in Erfurt ca. 16.00 Uhr; Check-in Hotel Dorint. (Gemeinsames) Abendessen (fakultativ)

Fr, 22. Mai 2020:

11.00 – 13.00 Uhr: Führung durch die Erfurter Altstadt, anschließend (gemeinsames) Mittagessen (fak.) im Gasthaus „Zum goldenen Schwan“.

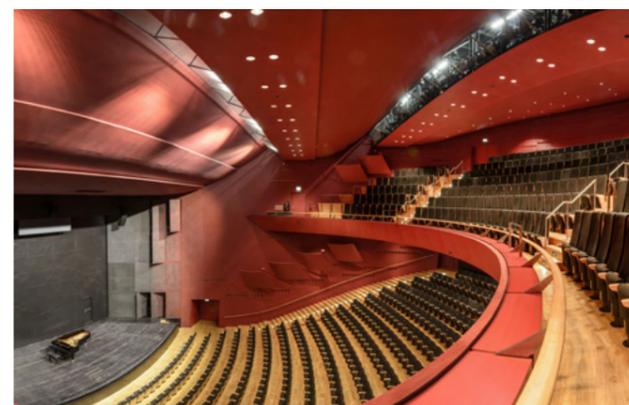


Dom und Severi am Abend (Foto: Michael Sander_wikimedia)

17.00 Uhr: Treffpunkt Hotelrezeption, Spaziergang zur Oper (ca. 7 Min.), Führung durch das Theater

19.00 Uhr: Werkeinführung

19.30 Uhr: Beginn der Oper *Lanzelot*



Theater Erfurt Zuschauerraum (Foto: HP Theater Erfurt)

Lanzelot

Uraufführung: 1969 (Deutsche Staatsoper Berlin)

Premiere in Erfurt: Sa, 16.5.2020

Oper von Paul Dessau; Text von Heiner Müller und Ginka Tscholakowa nach Motiven von Hans Christian Andersen und der Märchenkomödie *Der Drache von Jewgeni Schwarz*.

Mit der Neuinszenierung der seit 1972 nicht mehr gespielten Oper *Lanzelot* wagt das Theater Erfurt eine der deutschlandweit bedeutendsten Wiederentdeckungen dieser Spielzeit.

Musikalische Leitung: Dominik Beykirch

Inszenierung: Peter Konwitschny

Ausstattung: Helmut Brade

Christina Rümmer / Emily Hindichs (Elsa),

KS Máté Solyom-Nagy (Lanzelot), Oleksandr Pushniak (Drache), u.a.

In deutscher Sprache mit Übertiteln

Sa, 23. Mai 2020:

10.30 Uhr: Abfahrt nach Weimar

11.30 Uhr: Stadtführung mit anschließendem Mittagessen (fak.)



Goethe-Schiller Denkmal vor Nationaltheater Weimar (Foto: Martin Schmidt)

15.00 Uhr: Rückfahrt nach Erfurt

18.15 Uhr: Treffpunkt Hotelrezeption, gemeinsamer Spaziergang zur Oper

19.00 Uhr: Werkeinführung

19.30 Uhr: Beginn von *Face Me / Le Sacre du printemps*

So, 24. Mai 2020:

10.00 Uhr: Rückfahrt über Regensburg (Mittagessen, fak.) nach Linz. Ankunft ca. 20.00 Uhr

Programmänderungen vorbehalten!

Face Me / Le Sacre du printemps

Tanztheater (UA) am 25.4.2020 von Ester Ambrosino; Musik von

Michael Krause (*Face Me*) und Igor Strawinsky (*Le Sacre du printemps*)

Im zweigeteilten Tanzabend werden die Handlungsspielräume des Individuums unter verschiedenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen beleuchtet. In *Face Me* verweben sich elektronische Musik, der Klang des Philharmonischen Orchesters Erfurt und Videomapping zu einer faszinierenden Bild- und Klanglandschaft, in deren Sog ein*e Tänzer*in gerät. Wie viel ist er*sie bereit zu opfern, um an der medial generierten Realität teilhaben zu können? Demgegenüber steht das rituelle Opfer von *Le Sacre du printemps*.

Musikalische Leitung: Chanmin Chung

Inszenierung/Choreographie: Ester Ambrosino

Videomapping: Dirk Rauscher; Ausstattung: Philip Rubner

Philharmonisches Orchester Erfurt

Orchesterkonzert

Sonntag, 7. Juni 2020, 19.30 Uhr, Brucknerhaus Großer Saal

Matthias Schorn (Klarinette)

Tobias Wögerer (Dirigent)

Symphonic Ensemble Aktuell

PROGRAMM:

Ludwig van Beethoven: Ouvertüre Nr. 3 zu „Leonore“ op.72

Wolfgang A. Mozart: Konzert für Klarinette und Orchester A-Dur KV622

Gustav Mahler: Symphonie Nr. 1 D-Dur

Matthias Schorn: Soloklarinettist der Wiener Philharmoniker

Tobias Wögerer: seit Februar 2019 Assistenzdirigent des Gustav Mahler Jugendorchesters

Symphonic Ensemble Aktuell: Das Orchester wird für spezielle Projekte zusammengestellt.

Es setzt sich zu einem großen Teil aus jungen oö. Musikern zusammen, vereint Musikstudenten und Absolventen von Musikuniversitäten mit Musikpädagogen und Profimusikern



(Foto: Klaus Leherbauer)

Tobias Wögerer

KARTENBESTELLUNG:

Ermäßigte Karten nur für Vereinsmitglieder € 17

Vereinsbüro: LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zi. 218, 4020 Linz; Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21, E-Mail: office@musiktheater.at

Bitte holen Sie die Karten sobald wie möglich, jedenfalls aber bis Mo, 25. Mai 2020 im Vereinsbüro ab.

Der Musiktheaterverein hat im Brucknerhaus KEINE ABENDKASSE!

Kartenverkauf für Nichtmitglieder: Brucknerhaus-Servicecenter, Untere Donaulände 7, Tel.: 0732 775230,

www.brucknerhaus.at und an der Abendkasse (Kartenpreise: Kat. 1 € 39 / Kat. 2 € 35 / Kat. 3 € 29 / Kat. 4 € 24)

musica sacra | Musik in Linzer Kirchen



Wir tauchen ein in die faszinierende Welt der Weltreligionen, wenn sich orientalische, abendländische und buddhistische Gebete und Klänge zu einer „Jazzmesse“ vereinen; wir staunen über den britischen Senkrechstarter Owain Park; wir gedenken Ludwig van Beethoven einmal anders

Prayer Wheel

Sonntag, 22. März 2020, 16.00 Uhr, Mariendom

Karen Asatrian: Prayer wheel, Messe für Chor, Sängerin und Jazz-Ensemble.

Rita Movsesian-Garlock (Sologesang) Collegium Vocale Linz, Jazz-Ensemble Asatrian, Josef Habringer (Leitung)

Beethoven 250 | Messe C-Dur

Sonntag, 29. März 2020, 16.00 Uhr, Friedenskirche

L. v. Beethoven: Trauerkantate auf den Tod Kaiser Josephs II., Messe C-Dur op. 86

Elisabeth Wimmer (Sopran), Monika Schwabegger (Alt), Markus Miesenberger (Tenor), Manfred Mitterbauer (Bass), Ensemble Sonare Linz, Linzer Jeunesse Chor, Wolfgang Mayrhofer (Leitung)

und zelebrieren drei Tage vor seinem Sterbetag im März seine wunderbare C-Dur-Messe; wir heißen eine der besten Flötistinnen Europas willkommen um Bachs berühmte h-Moll-Suite zu hören. Begleiten Sie uns auf den Passionswegen 2020!

Park

Donnerstag, 26. März 2020, 19.30 Uhr, Ursulinenkirche

A-cappella-Gesänge von Owain Park, Knut Nysted, Arvo Pärt,

Anton Bruckner, Ernst Ludwig Leitner und Gabriel Jackson
Hard-Chor Linz, Alexander Koller (Leitung)

Wally Hase und die Bach-Suite

Samstag, 4. April 2020, 19.30 Uhr, Minoritenkirche

Werke für Flöte und Streicher von Alberto Evaristo Ginastera, Carl Philipp Emanuel, Wilhelm Friedemann und Johann Sebastian Bach
Wally Hase (Flöte), AMANI Ensemble Linz
Martina Schobersberger (Orgel & Cembalo)

KARTENVERKAUF: Ermäßigte Karten für Theaterabonnenten je € 2 für max. 2 Karten

online auf www.musicasacra.at, E-mail: bestellung@musicasacra.at; Kartenservice des Landestheaters:

Montag bis Freitag 9.00–18.00 Uhr; Samstag 9.00–12.30 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen; Tel: 0732/76 11-400

Operettenausflug Zell/Pram

Fr, 26. Juni 2020 – *Gräfin Mariza*

Reisepreis: € 80

Im malerischen Innenhof (bei Schlechtwetter im Mehrzwecksaal) von Schloss Zell an der Pram gelangt die bereits 8. Produktion der Pramtaler Sommeroperette zur Aufführung.

Nach dem großen Zuspruch im vergangenen Jahr bieten wir Ihnen heuer einen Ausflug zu Emmerich Kálmáns Operette *Gräfin Mariza* an. Es erwartet uns eines der beliebtesten Stücke der Silbernen Operettenära.

Bei dieser Produktion dürfen wir uns auf ein Wiedersehen mit den Vereinskünstlern Eva-Maria Kumpfmüller (Gräfin Mariza) und Harald Wurmsdobler (Baron Koloman Zsupan), freuen.

Reiseverlauf:

15.00 Uhr Abfahrt vom Hauptbahnhof/Reisebusterminal (ehemals ABC-Buffer) nach Zell/Pram, wo uns um **17.00 Uhr** ein 3-gängiges Operettenmenü (inkl. Aperitif) im Schlossrestaurant serviert wird. Im Schlosshof beginnt dann um **19.30 Uhr** die Vorstellung.

Im Anschluss Rückfahrt nach Linz, wo wir um ca. 23.45 Uhr eintreffen werden.



Im Reisepreis inkludierte Leistungen:

Busfahrt Linz - Zell/P. - Linz, 3-gängiges Operettenmenü (inkl. Aperitif), Eintrittskarte (Kat. 1), Trinkgelder mindestens 34 / maximal 48 Teilnehmer
Organisation: Prof. Richard Architektonidis

Ihre verbindliche schriftliche Anmeldung erbitten wir bis Mo, 4. Mai 2020 an den Veranstalter:

Büro „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Landstr. 31, 4020 Linz oder per email: office@musiktheater.at mit Name, Vorname, Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer.

Sie erhalten eine Bestätigung Ihrer Anmeldung mit der Bitte um Einzahlung der Reisekosten.

Wir empfehlen Ihnen den Abschluss einer eigenen Reise(storno)versicherung!

Die Pramtaler Sommeroperette präsentiert: *Gräfin Mariza*

Samstag, 13. Juni 2020, 19.30 Uhr (Premiere)

weitere Termine:

So, 14. Juni 2020, 18.00 Uhr

Fr, 19., Sa, 20. Juni, 19.30 Uhr und So, 21. Juni 2020, 18.00 Uhr

Fr, 26. Juni, 19.30 Uhr, Sa, 27. und So, 28. Juni 2020, 18.00 Uhr

Intendant – Harald Wurmsdobler

Regie – Elke Maria Schwab

Musikalische Leitung – Gerald Karl

Orchester – sINNFonietta

Ausstattung – Florian Angerer

Maske – Pascal Richter

Mitwirkende:

Eva-Maria Kumpfmüller, Andreas Barth, Clemens Kerschbaumer, Frauke Burg, Harald Wurmsdobler, Michael Kalteis, Franziska Blaß, KS Josef Forstner, Alfred Wainke, Elias Morales Pérez, Chor and more, Kinderchor der Sommeroperette



(Fotos: Christian Himsl)

KARTENVERKAUF:

Mitglieder des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters“ erhalten 15 Prozent Ermäßigung auf den regulären Kartenpreis

Preise: € 38 / € 28 / € 18; Bestellung bei Fr. Maria Karl (0664-5931807), online auf www.sommeroperette.at;

Fanny und Alexander

Musical-Uraufführung nach Ingmar Bergman

1982 erschien Ingmar Bergmans letzter Kinofilm *Fanny und Alexander*, in dem er glückliche und angstvolle Erinnerungen an seine eigene Jugend verarbeitet. Das Autorenteam Gisle Kverndokk (Musik) und Øystein Wiik (Libretto) erhielt erstmals die Rechte, den Stoff fürs Musiktheater zu adaptieren. Die beiden Norweger verwandelten die epische, im Theatermilieu spielende Geschichte in ein pralles, spannendes, fast durchkomponiertes Musical, das am 5. April im Schauspielhaus des Landestheaters Linz in der Regie von Musicalchef Matthias Davids uraufgeführt wird.



Szene aus Ingmar Bergmans Film *Fanny und Alexander*

Im September 2016 feierte mit *In 80 Tagen um die Welt* oder *Wie viele Opern passen in ein Musical?* das erste Auftragswerk des 2013 gegründeten Linzer Musicalensembles im Großen Saal des Musiktheaters seine Uraufführung. Komponist und Librettist waren die Norweger Gisle Kverndokk und Øystein Wiik, und das Musical, das zahlreiche Opern zitiert und persifliert, war nicht nur ein großer Erfolg bei Kritik und Publikum, sondern es räumte gleich sieben Preise beim Deutschen Musicaltheaterpreis und beim Österreichischen Musiktheaterpreis ab, darunter beide für das Beste Musical.

Kverndokk ist einer der vielseitigsten Komponisten seiner Generation – er schreibt neben Musicals auch Opern, Orchesterwerke, Vokal- und Kammermusik. Wiik blickt auf eine höchst erfolgreiche Karriere als Musicaldarsteller zurück – er spielte schon den Valjean in *Les Misérables* im Londoner Westend – und schreibt heute neben Musicals und Opernlibretti höchst erfolgreiche Kriminalromane.

Als das wohl renommierteste europäische Autorengespinn für Musicals wurde für Kverndokk und Wiik vor drei Jahren ein Traum wahr: Sie erhielten von Ingmar Bergmans Rechtsnachfolgern die Adaptionsrechte für

ein Musical nach Ingmar Bergmans letztem und beliebtestem Film *Fanny und Alexander*. Umgehend fragten sie Matthias Davids, ob Linz an einer Uraufführung interessiert sei. Linz war interessiert.

Schon ein Jahr später, im März 2018, fand in Oslo in Zusammenarbeit mit dem norwegischen „Musikkteaterforum“ ein Stückentwicklungs-Workshop statt. Führende Darsteller*innen aus der norwegischen Musicalszene und Musical-Studierende der Universität Oslo studierten unter Leitung des Regisseurs Aksel-Otto Bull und des Komponisten eine Woche lang das Stück ein und präsentierten es dann vor Fachpublikum und in Anwesenheit einer kleinen Linzer Delegation in konzertanter Form. Die Reaktion des Publikums war enthusiastisch – schon zu diesem frühen Zeitpunkt überzeugte das Musical szenisch und musikalisch. Die nach solchen Workshops üblicherweise notwendigen radikalen Änderungen hielten sich in diesem Fall in Grenzen: Warum groß an einem Stück herumdoktern, das „funktioniert“?

Die Übersetzung aus dem Norwegischen erfolgte in enger Zusammenarbeit mit dem Autor innerhalb des nächsten Jahres, danach steuerte der Komponist selbst die Orchestrierungen für das 15-köpfige Orchester bei. Und jetzt haben tatsächlich die Proben begonnen! Wie werden sich die beiden jungen Darsteller des Alexander schlagen, die eine große Gesangspartie mit einer äußerst anspruchsvollen Schauspielrolle zu verbinden haben? Lässt sich die geheimnisvolle Atmosphäre des Films auf die Bühne transportieren? Und ... was würde Ingmar Bergman sagen?

ARNE BEEKER

(Dramaturg und Produktionsleiter Musical)

Matinee zur Uraufführung von *Fanny und Alexander*

So, 22. März 2020, 11.00 Uhr

Foyer 2. Rang Schauspielhaus Promenade

Freier Verkauf - Einheitspreis € 5

Ingmar Bergmans berühmte Familiengeschichte kommt am 4. April als Musicaluraufführung ins Schauspielhaus. Bei der Matinee berichtet das Leading-Team über den spannenden Entstehungsprozess dieses ambitionierten norwegisch-österreichischen Projekts und Mitglieder des Ensembles präsentieren erstmals öffentlich Ausschnitte aus dem Stück.

KARTENBESTELLUNG:

Kartenservice des Landestheaters unter 0732/76 11-400

(Mo bis Fr, 9.00 - 18.00 Uhr, Sa, 9.00 - 12.30 Uhr, sonn- und feiertags geschlossen)

oder per E-Mail: kassa@landestheater-linz.at

Musik als Zeitkunst – Gedanken zu Wagners *Parsifal*

Richard Wagners letztes Musikdrama *Parsifal*, von ihm selbst mit der Gattungsbezeichnung „Bühnenweihfestspiel“ untertitelt, wird in der Regel fast ausschließlich ob seines quasi-religiösen oder ideologischen Inhalts beurteilt. Hier setzt auch meist die Rezeption und Analyse Wagners als Proto-Faschisten an: Eine Religion ästhetisch zu restituieren, in der „das Andere“ (hier die Welt Klingsors) keinen Platz habe und auszulöschen gilt. Dem Ganzen dann noch als Überbau das Thema Mitleid zu geben, erscheint nachgerade zynisch.

Noch in seiner letzten Schrift *Nietzsche contra Wagner*, die der Philosoph Ende 1888 verfaßte ehe er am 3. Januar 1889 in Turin seinen nachgerade mythischen seelisch-geistigen Zusammenbruch hatte, erklärt vor allem an Hand des *Parsifal* mit seiner deutlich an das Christentum angelehnten „Mitleidsethik“ seinen endgültigen Bruch mit Wagner, wiewohl er seine grundsätzlichen philosophisch-ästhetischen Differenzen in früheren Schriften bereits vorgedacht hatte seit der Eröffnung der Bayreuther Festspiele 1876.

In vielfacher Hinsicht wurde *Parsifal* auch aus bloß opern-immanenten Gründen kritisch rezipiert; man empfand das Werk in mehrfacher Hinsicht als einen Regress: Die Anknüpfung an die Gralssage, mit der sich Wagner seit den späten 1840er Jahren befaßte und die in den *Lohengrin* mündete; die bloße Referenz zum mitelhochdeutschen Epos, das scheinbar durch die philosophisch-dramaturgische Eigenkonstruktion des Rings als Themenfundus überwunden schien; der kompositionstechnische Rückschritt gegenüber der Radikalität der *Tristan*-Partitur.

Bei aller Berechtigung jener Einwände, wird jenseits der auratischen Dimension des „Alterswerks“ nach wie vor unterschätzt, dass der *Parsifal* ähnlich wie *Tristan* (auf Grund der kompositionstechnisch-harmonischen Sprengkraft) weit in die Moderne vorweist. Anders aber als beim *Tristan* oder auch in dem Ideendrama der Tetralogie, liegt die Qualität im *Parsifal* im Formalen.

Und: Nur im *Parsifal* hat Wagner die aufführungspraktisch-akustischen Erfahrungswerte des selbst entworfenen Festspielhauses einfließen lassen können; außerhalb Bayreuths klingt da die Komposition anders; d.h. Wagner hat für einen ganz bestimmten Raum geschrieben, ihm die klanglichen Möglichkeiten und Notwendigkeit abgelautet oder diese vorgehört; das erklärt für mich weltlich-konkret den Begriff des „Bühnenweihfestspiels“. Denn erst damit wurde dem Raum



(Foto: Reinhard Winkler)

ästhetisch-musikalisch gerecht. Diese Überlegungen aber gab es erst viel später im 20. Jahrhundert etwa bei Skrijabin oder sogar Stockhausen (ich denke an seine Komposition für die Weltausstellung in Osaka 1970). Raumkomposition wurde erst als Phänomen und Thema ab den 1970er Jahren entdeckt.

Inhaltlich-dramaturgisch ist das auf den ersten Eindruck seltsam statische Geschehen ebenfalls „avant la lettre“: Auch hier erinnere ich an Stockhausen, seinen Text „wie die Zeit vergeht“. Damit sind nicht nur die Verwandlungsmusiken im ersten und dritten Aufzug gemeint; „zum Raum wird hier die Zeit“ soll ja Wagner als Vordenker der Relativitätstheorie erscheinen lassen, aber es geschieht eine merkwürdige Identitätsstiftung zwischen Protagonist und Zuschauer indem die eigene Erfahrung der (Um)welt (Raum) in eine Korrelation zur Reflexion der eigenen Biographie (Zeit) tritt. „Handlung“, wie noch radikal-konzentriert *Tristan* untertitelt wurde, ist das nicht mehr. Das Musiktheater öffnet, thematisiert und reflektiert sich als Geschehen (und als ästhetische Erfahrung) den Prozess: Natur, Erkenntnis, Ich sind nur mehr die Momente einer Transformation. Damit aber weist der *Parsifal* in unsere Gegenwart und darüber hinaus ...

Ihr
HERMANN SCHNEIDER

(Intendant des Landestheaters Linz)

Kayla May Corbin

Kayla May Corbin, Trägerin des Tanzpreises 2018/19 der „Freunde des Linzer Musiktheaters“, ist eine beeindruckende junge Frau, die in sich ruht, beruflich wie privat ihre Erfüllung gefunden hat und daraus die Kraft für faszinierende und ausdrucksstarke Tanzdarbietungen schöpft.



(Foto: privat)

Ihre Familie stammt aus der französischsprachigen Provinz Quebec in Kanada, sie selbst wurde in New Westminster, einer kleinen kanadischen Stadt im Distrikt Vancouver geboren und wuchs zweisprachig bei den Großeltern auf. Mutter und Tante Eiskunstläuferinnen, dazu der Wunsch der Großmutter nach einer Tänzerin in der Familie, der künstlerische Weg war somit für Kayla vorgezeichnet und sie beschritt ihn gerne. Die ersten Jahre widmete sie sich Stepptanz und begann dann verschiedene Tanzformen zu trainieren. Die Großmutter förderte die professionelle Tanzausbildung an renommierten Schulen in Vancouver und Toronto. Beim Studium in Montreal kam Kayla an die entscheidende Gabelung ihres Wegs, sie stand vor der Wahl Studium oder Ausbildung zur professionellen Tänzerin. Sie schritt in Richtung Tanz und entschied sich für eine Karriere als Tänzerin.

Kanada ist die Heimat bekannter Zirkusunternehmen, wie Cirque du Soleil oder des im Sommer 2019 in Linz gastierenden Cirque Éloize, wäre da nicht auch eine Karriere beim Zirkus in Frage gekommen?

„Während meines Studiums in Montreal, der Heimatstadt von Cirque du Soleil, besuchte ich natürlich Vorstellungen, mich faszinierten die Akrobaten und tatsächlich wurde damals eine Stepptänzerin gesucht. Ich fühlte mich aber schon früh zum zeitgenössischen Tanz hingezogen, einer Form, die es erlaubt, mich auszudrücken, Geschichten zu erzählen und so wählte ich diesen Weg.“

Sie waren Mitglied der italienischen Kompanie „imPerfect Dancers“. Wie kam es zur Entscheidung von der freien Szene zu einem fixen Engagement an einem Theater zu wechseln?

„Valerio, mein Mann, den ich bei den ‚imPerfect Dancers‘ kennenlernte, und ich genossen die Zeit mit dieser Truppe, es war ein prägender Abschnitt. Bedauerlicherweise gibt es in Italien große Probleme mit der Finanzierung kleiner privater Kompanien. Es fehlen die Einrichtungen, die man an einem Theater wie hier in Linz vorfindet, einstudiert wurde in einem Studio in Pisa, die erste Vorstellung fand in einem kleinen Theater statt und dann ging es auf Tour. Und dieses Leben auf Tour geht an die Substanz, ständig unterwegs und keine Rückzugsmöglichkeit in ein eigenes Zuhause.“

Die Entscheidung für Linz

„Ich hatte von Linz gehört, von Mei Hong Lin und den großartigen Tanzproduktionen, die sie hier auf die Bühne bringt. Mein Interesse gilt dem Tanztheater und so sah ich hier eine Möglichkeit, mich zu verwirklichen. Zudem fanden Valerio und ich viele Gemeinsamkeiten zwischen Pisa und Linz, die Größe, die Innenstadt, die Lage an einem Fluss, wir fühlten uns einfach wohl. Und dieses Theater hier, es hat alles, was sich ein Tänzer für seine Arbeit wünscht, Probenräume und Bühne an einem Standort, dann dieser schöne Ballettsaal, die Garderoben, es ist super, super, super!“

Wie schwierig ist es für ein Ehepaar ein gemeinsames Engagement zu finden?

„Es ist schwierig, aber zum Glück haben wir beide den gleichen Schwerpunkt, zeitgenössischer Tanz, das macht es etwas leichter. Ja und Mei Hong Lin mochte uns beide, so funktionierte es.“

Ist ein fixes Engagement nur ein Job oder kann man sich als Künstler dennoch frei entfalten?

„Ich empfinde es nicht wie einen Job, ich bin im Einklang mit meinem Körper, kann etwas kreieren.“

Wenn ich mich sagen höre ‚Ich bin Tänzerin‘, so fühlt sich das noch immer besonders an.“

Gibt es Tänzer, Choreografen, die Sie besonders bewundern?

„Ich finde fast alle anderen Tänzer in irgendeiner Form inspirierend, mich interessiert, wie sie an ihre Aufgabe herangehen, sich ausdrücken. Zwei starke Frauen bewundere ich besonders, die kanadische Choreografin Crystal Pite, eine Pionierin des zeitgenössischen Tanzes, die mit ihren Arbeiten weltweit präsent ist, und Emily Molnar, ebenfalls Kanadierin. Sie ist künstlerische Leiterin von Ballet BC in Vancouver und wird die künstlerische Leitung des Nederlands Dans Theater im niederländischen Den Haag übernehmen. An ihr bewundere ich, wie sie eine Kompanie formt, wie sie mit Tänzern arbeitet.“

Gewähren Sie uns einen Einblick in Ihr Privatleben? Sie sind mit Valerio (Iurato, ebenfalls Tänzer bei TANZLIN.Z) verheiratet. Wie dürfen wir uns das tägliche Leben von 2 Tänzern vorstellen?

„Ich spreche gerne darüber! Es ist wunderbar, wir sind beide Tänzer, wir gehen auch beruflich denselben Weg, wir können miteinander über alles sprechen und der eine versteht genau, was der andere meint, wir inspirieren uns und entwickeln uns gemeinsam weiter. Valerio unterstützt mich, ich kann ihn jederzeit um Rat fragen. Zu Hause können wir abschalten, aber ebenso an unseren Ideen weiterarbeiten, das ist nicht wie ein Beruf für uns.“

Und wie fühlt es sich an, gemeinsam auf der Bühne zu tanzen?

„Mei Hong gibt uns oft gemeinsame Rollen (*Marie Antoinette*, *Tod und das Mädchen*, *Metamorphosen*) und für mich ist es eines der besten Gefühle mit Valerio zu tanzen, wir sind eine künstlerische Einheit, es ist alles ganz natürlich. Valerio ist auch ausgebildeter Tangotänzer und bringt dadurch ein besonderes Gespür für Tanzpartnerinnen mit.“

Was machen Sie, wenn neben dem Tanz noch freie Zeit bleibt?

„Ich lese sehr viel, dabei kann ich wunderbar entspannen. Dann gehen wir gern an der Donau spazieren, Valerio hat von Italien den Bezug zum Meer, ich von Vancouver, wir mögen beide die Nähe von Wasser. Und im letzten Jahr hab ich mir selbst über Anleitungen aus dem Internet Kenntnisse als Visagistin angeeignet, helfe manchmal Kollegen beim Schminken, es ist eine Beschäftigung die mich ruhig und gelassen macht.“



Kayla May Corbin als ‚Lilith‘ in *Das was bleibt* (Foto: Tom Mesic)

Es ist spürbar, Sie mögen Linz, die Stadt, das Theater. Gibt es trotzdem etwas, was Sie in Linz vermissen?

„Wo auch immer ich bin, das hat nun nichts mit der jeweiligen Stadt zu tun, fehlt mir meine Familie, die so weit weg ist. Von Italien vermissen ich ein wenig das Klima. Ich bin von Kanada ähnliches Wetter wie in Linz gewöhnt, aber ich wünschte mir manchmal mehr italienische Sonne. Ja und Italien, das Essen! Valerios italienische Mutter ist eine fantastische Köchin, das Essen ist einfach wunderbar, all das frische Gemüse, die Früchte und immer von bester Qualität.“



Kayla May Corbin als ‚Marie Antoinette‘ (Foto: Dieter Wuschanski)

Ein Blick in die Zukunft?

„Ich bin im Moment sehr zufrieden, wie alles läuft, wie sich die Dinge entwickeln. Die Möglichkeit für Valerio als Choreograf zu arbeiten ist die Erfüllung eines Traums von uns. Ich bin intensiv in seine Arbeit eingebunden, wie vor 2 Jahren bei *Der Dorn der Rose* im Schöffl in Engerwitzdorf und nun bei *Heroes*, das hier am Haus gezeigt wird. Tanz ist auch Therapie für mich, ich habe nach anfänglichen Rückenproblemen eine Form gefunden, die meinem Körper guttut. Tanz macht mich einfach glücklich!“

ULRIKE SKOPEC-BASTA

Oper, Operette, Lehár!*



(Erscheinungsdatum: 9.3.2020)

Nach Wanderjahren als Militärkapellmeister durch die k. u. k.-Länder wurde der 1870 in der ungarischen Garnisonstadt Komorn geborene Franz Lehár 1899 in Wien sesshaft und erfand als freier Komponist ab 1902, nachts am Klavier sitzend, Melodien sonder Zahl. Der Traum von einer Karriere als Opernkomponist erfüllte sich nicht. Er errang Weltruhm mit seinen Operetten, wenn er auch im Jahr 1934 als Krönung seines Lebenswerks mit seiner „musikalischen Komödie“ *Giuditta* in die Wiener Staatsoper einzog.

Im Herbst 1945 „spielt“ der 75-jährige Franz Lehár einem Radiojournalisten „sein Leben vor“. Der von einer schweren Krankheit genesene Komponist zitiert am Klavier in einer „ins Melodische erhobenen Rede“ (Maria von Peteani) seine Bühnenwerke. Den musikalischen Pfad der Radiosendung verfolgend soll das unspektakuläre Arbeitsleben des erfolgreichsten Operettenkomponisten erfahrbar werden, nach Vorgaben, was Lehár am wichtigsten war.

Eines „russischen Sujets“ nahm sich Lehár für seine Oper *Kukuška* an; UA war 1896 in Leipzig. Als das 19. Jahrhundert und damit auch die Goldene Operetten-Ära Geschichte geworden war, heimste Lehár 1902 erste Erfolge mit zwei Operetten ein, mit dem im slowakischen Milieu angesiedelten *Rastelbinder* (UA im Carl-Theater) und *Wiener Frauen* (UA im Theater an der Wien) mit „Nechledil, du schöner Mann, du hast's uns allen angetan!“ Der Weltsensation *Die lustige Witwe* im Jahr 1905, mit „Lippen schweigen, 's flüstern Geigen: hab mich lieb“, folgte erst 1909 eine Erfolgsoperette:

Mit dem Tod von Johann Strauss 1899 ging die Epoche der Goldenen Wiener Operette zu Ende. Einem Militärkapellmeister aus Transdanubien blieb es danach vorbehalten, das Genre zu erneuern.

Zu seinem 150. Geburtstag im Jahr 2020 spannen die Herausgeber Heide Stockinger und Kai-Uwe Garrels sowie weitere mit Franz Lehár eng vertraute Autoren und eine Autorin in ihren Beiträgen einen weiten Bogen. Christoph Wagner-Trenkowitz führt in seinem Geleitwort in den Lehár-Kosmos ein.

Der Graf von Luxemburg mit „Bist du's, lachendes Glück!“ Nach *Zigeunerliebe* (UA 1910) mit Refrain „Ich bin ein Zigeuner“, und nach Sozialdrama *Eva* (UA 1911) mit „Wär' es auch nichts als ein Traum von Glück“, dauerte es Jahre, die Kriegsjahre!, bis Lehár wieder Bedeutsames komponierte.

Die einst oft nachgespielte Operette *Wo die Lerche singt* kam 1918 in Budapest auf Ungarisch zur Uraufführung, und Mazurka-Tanzmusik erklang 1920 in *Die blaue Mazur* in Wien. Im Sommer 1922, im Theater an der Wien bei der spanischen *Frasquita*, „da haben wir uns gefunden, Tauber und ich. Trotz heißer Tage war jede Vorstellung ausverkauft, so hat Tauber eingeschlagen“, wenn er mit dem blauen Himmelbett lockte: „Schatz ich bitt' dich, komm heut' Nacht.“

Ab 1926 feierten die aus der Zeit gefallen sentimental Operetten mit historischen Personen in den Hauptrollen dank Taubers Gesangkunst und Bühnenpräsenz Triumphe. Man hört im Radio-Interview Lehár nervös mit den Notenblättern rascheln; „wir werden nicht fertig“, sagt er und schlägt nur wenige Tasten von *Paganinis* „Gern hab' ich die Frau'n geküsst“ an.



Lehár-Schlössl in Wien/Nussdorf (Foto: Bwag_wikimedia)

Nur die vier Takte „Es steht ein Soldat am Wolgastrand“ spielt er aus der Operette *Zarewitsch* (UA 1927) und danach erklingt „O Mädchen, mein Mädchen“ aus dem 1928 uraufgeführten Goethe-Singspiel *Friederike*. Nach dem furiosen „Dein ist mein ganzes Herz“ intoniert Lehár „Immer nur lächeln“; seine bekenndenden Worte „Wie's da drin aussieht, geht niemand was an“ legt er über die Melodie drüber – *Das Land des Lächelns* vom Herbst 1929 war noch einmal ein Höhepunkt seines Schaffens. *Schön ist die Welt* erwähnt Lehár nur, dann geht er über zum Spiel von „Meine Lippen, die küssen

so heiß“ – „*Giuditta* war mein schönster Erfolg“, sagt Lehár und lässt seinen Satz „Was dann später war ...“ unvollendet, nuschelt stattdessen: „Damit sind trübe Tage gekommen.“



Giuditta, 1934; vlnr.: Margit Bokor, Erich Zimmermann, Franz Lehár, Richard Tauber, Jarmila Novotná (Foto: Atelier Willinger, Wien)

Lehár spricht im Interview nicht von der Sorge um seine jüdische Frau Sophie während des Zweiten Weltkriegs. Er schildert, wie er nach der Komposition von *Garabonciás Diák* (UA in Budapest 1943) zusammengebrochen sei. Es gehe ihm wieder besser, er habe vor, im Jänner in die Schweiz zu fahren. Von Tauber habe er bisher keine Nachricht bekommen – „der liebe gute Tauber“! Von Paul Knepler (Librettist)* schon, dieser sehne sich schon sehr danach, von England nach Wien zurückzukommen ... Lehárs Rede geht in Schluchzen über. Er habe gepatzt beim Spielen, man möge ihm verzeihen. Seine Stimme versagt, „ich kann nicht mehr weiter ...“. Lange Pause. „Wenn ich zurückkomme, denke ich wieder ans Komponieren.“

Im Sommer 1946 treffen sich Lehár und Tauber in Zürich. 1947 stirbt Sophie. Ende Juli 1948 kehrt Lehár todkrank nach Österreich zurück. Am 20. Oktober stirbt er in seiner Ischler Villa.



Franz Lehár im Garten seiner Ischler Villa, 1939 (Foto: Stan Czech)

Textausschnitte aus „Dein ist mein ganzes Herz“

Kai-Uwe Garrels:

Die Juxheirat / Lehárs frühe Jahre

Als Dirigent öffentlicher Promenadenkonzerte mit seinen „26ern“ errang [Militärkapellmeister] Lehár sich immerhin einen Platz im Wiener Musikleben. Diese Popularität brachte ihm den Auftrag, für die berühmte „Gold- und Silber“-Redoute der Fürstin Pauline von Metternich-Winneburg zu Beilstein im Winter 1902 den Titelwalzer zu komponieren und dort mit seinem Orchester aufzuspielen. „Gold und Silber“, op. 79, verklang im Ballgetümmel weitgehend ungehört ...



(Grafik: Imre Földes und Lipót Sátor)

Die Filmbiografie *Bist du's, lachendes Glück?*, 1918 in Wien gedreht, hieß in Ungarn *Franz Lehár: Triumph der Kunst* – „eine Biografie in fünf Akten unter persönlicher Mitwirkung des weltberühmten Komponisten“.

Michael Lakner:

Von der *Zigeunerliebe* über *Die blaue Mazur* zum *Zarewitsch* / Wie inszeniert man Lehár im 21. Jahrhundert? Vergleicht man die drei Operetten, die ich in meinem Artikel behandeln werde, so ist bemerkenswert, dass Lehár sich musikalisch immer wieder neu erfunden hat, sich selber und seiner Lust zur Entdeckungsreise in geografisch gesehen fremde Musikwelten zeitlebens treu geblieben ist. Dabei war sein Schaffen immer von höchster Qualität und exzellentem technischem Handwerk geprägt.

Eduard Barth:

La danza delle libellule / Eine Begegnung mit Franz Lehárs „italienischer Operette“

Die am 18. Juli 1982 bei den Eingängen zum Teatro Verdi [in Triest] affischierten Plakate gaben in der Verquickung von Lehárs Namen mit dem Titel und Untertitel des angekündigten Werkes ein Rätsel auf: „**La danza delle libellule**. Operetta in due atti di Carlo Lombardo, Musica di Franz Lehár“.

Wie bitte, eine „italienische“ Operette von Franz Lehár? Bekanntlich hatte sein Komponisten-Freund Giacomo Puccini mit **La rondine** einen vergeblichen Operetten-Versuch unternommen ...

Heide Stockinger:

Alles hier ist in Poesie getaucht / Lehárs Singspiel **Friederike**

In einer gemütlichen Plauderstunde mit dem Freunde Dr. Fritz Löhner-Beda warf ich [Dr. Ludwig Herzer] den Satz hin: „Man kann das Leben mit seinen merkwürdigen krausen Zufällen nicht nackt-realistisch auf die Bühne bringen. Jeder würde sagen, das ist konstruiert.“ „Ja, das ist richtig“, erwiderte mein Freund, „mir schwebt irgendwie ein starkes Erlebnis aus der Jugendzeit eines unserer Großen vor ... Napoleon, Beethoven, Goethe –“ Wie elektrisiert sprang ich auf: „Goethe! ... Ja! Sesenheim!“

Wolfgang Dosch:

Franz Lehár und sein **Rastelbinder** / Operetten-Arisierung und „braune Nachrede“ Entgegen aller propagandistischen Erfolgsmeldungen erwiesen sich die Versuche der NS-Regierung, die durch die Vertreibung und Ermordung jüdischer Komponisten und Librettisten entstandene Lücke mit Werken arischer Autoren zu füllen, als bei weitem nicht erfolgreich. [...] So verfiel man in der findigen „Berliner Reichsstelle für Musikbearbeitungen“ auf eine bemerkenswert skurrile Idee [...]. Ausgerechnet für Franz Lehárs **Der Rastelbinder** nach dem Libretto des jüdischen Victor Léon, dessen Hauptrolle, der jüdische Zwiebelhändler Wolf Bär Pfefferkorn, bei der Uraufführung 1902 im Carl-Theater der jüdische Louis Treumann kreiert hatte, wurde von der „Reichsstelle“ eine Neufassung in Auftrag gegeben.

Kai-Uwe Garrels:

„Brüder ohne den Luxus der Blutsverwandtschaft“ / Richard Tauber erzählt von Franz Lehár
„Mein Auftreten im Theater an der Wien in seiner Operette [**Frasquita**, 1922] hatte uns bald näher gebracht. Damals waren die Vorstellungen trotz heißstem

Augustklima allabendlich vollständig ausverkauft. Samstag und Sonntag kam der Meister von Ischl nach Wien und dirigierte sein Werk. Einmal hatte der Zug Verspätung, sodass Lehár erst mitten im ersten Akt erschien. Im Lodenkostüm mit kurzen Hosen tauchte er auf und nahm dem Kapellmeister den Stab aus der Hand. Nach Schluss des ersten Aktes brauste der Beifall nieder, Lehár wurde stürmisch gerufen. Er erschien vor dem Vorhang in seinen kurzen Hosen und Wadellstrümpfen!“

Helga Maria Leitner:

Die Lehár-Villa in Bad Ischl / Ein Sommermärchen ... Lehár war ein Vordenker. Er wollte, dass all das, was er in liebevoller Kleinarbeit, gemeinsam mit seiner Ehefrau Sophie (die, wie es heißt, der treibende Motor der Sammlerleidenschaft gewesen ist) zusammengetragen hat, für die Nachwelt erhalten bleiben sollte. So übertrug er nicht nur die Villa mit Inhalt in das Eigentum der Stadt Bad Ischl, sondern verfügte gleichzeitig, dass das Haus als „Franz-Lehár-Museum“ zu führen ist.

Heide Stockinger:

Das Wiener Lehár-Schlössl / Ein Potpourri
Das Lehár-Schlössl, als Schikaneder-Schlössl den Wienern immer noch geläufig, hat in der bis heute bestehenden Gestalt nach Umbauten Mitte des 18. Jahrhunderts viele Besitzer gehabt. Die längste Periode eines Besitzer-Kontinuums erlebte das Schlössl in den letzten 90 Jahren. Erwerben konnte der Komponist Franz Lehár das geschichtsträchtige Schlössl in damals ruhiger Lage im Jahr 1932. Nach seinem Tod im Oktober 1948 erbte das Schlössl sein Bruder Anton Freiherr von Lehár. Bei der Testamentseröffnung nach seinem Tod im Jahr 1962 erlebte das treue Hausmeisterpaar Hermine und Erich Kreuzer eine Überraschung. [Die 95-jährige Hermine Kreuzer hält das Andenken an Lehár hoch.]

HEIDE STOCKINGER

„Dein ist mein ganzes Herz“

Erstpräsentation des Buches
Di, 17. März 2020, 19 Uhr,
Bildungshaus St. Magdalena/Linz

mit Heide Stockinger, Kai Uwe Garrels,
Marta Stetsko (Sopran), Ardeshir Babak (Tenor) und
Zhanina Pohn (Klavier)

Erschienen bei Böhlau Verlag

232 Seiten, mit zahlreichen s/w Abb., gebundene Ausgabe
Print: € 23,- D | € 24,- A / eBook: € 18,99 D | € 19,60 A
ISBN: 978-3-205-20963-8

PARSIFAL im Linzer Landestheater – eine Erstaufführung in drei Etappen: 1922 in konzertanter Form – 1927 als Gastspiel – 1948 als ensembleeigene Produktion

Konzertant am 6., 7. und 8. Mai 1922

Die rein musikalische Linzer Erstdarbietung von Richard Wagners am 26. Juli 1882 in Bayreuth uraufgeführtem Bühnenweihfestspiel fiel mitten in eine finanzielle Krisenzeit des Landestheaters. Der massive Rückgang an Besuchern hatte die Finanzplanung des 28-jährigen Theaterleiters Paul Wrede ins Chaos gestürzt, sodass er in seinem 2. Spieljahr die ständige Oper überhaupt auflassen musste. Mit Opern-Gastspielen während der von ihm initiierten „Mai-Festspiele“ versuchte Wrede diesen Ausfall zu kompensieren.



Ankündigung im „Linzer Volksblatt“ am 6. Mai 1922

Unter der musikalischen Leitung von Alfred Lieger sangen Solisten der Wiener Volksoper, so Minna Lefler die Kundry und Adolf Lußmann den Parsifal. Den Chor stellte der „christlich-deutsche Gesangsverein“, verstärkt durch Herren vom „Sängerbund Frohsinn“.

Dem Bericht des „Linzer Volksblattes“ vom 9. Mai 1922 ist zu entnehmen, dass es sich um eine „fragmentarische“ konzertante Darbietung handelte:

(...) *Parsifal in Konzertform wirkt künstlerisch etwa wie eine Rötelzeichnung der sixtinischen Madonna. Das wußten auch die Veranstalter, sie wollten lediglich die größeren rein orchestralen Teile und einen Teil der Sologesänge und Chöre bieten: vom ersten Aufzug das Vorspiel, die ersten Szenen bis zu Parsifals Auftreten, die Verwandlungsmusik und die Szene der Abendmahlsfeier auf der Gralsburg; vom zweiten Aufzug nur das Vorspiel und die große Szene zwischen Parsifal und Kundry, den dritten Aufzug ohne Strich. (...)*

Die sich als sehr kostspielig erwiesenen „Mai-Festspiele“, während der ua. auch Richard Wagners RING-Teatralogie dargeboten wurde, führten zum finanziellen Zusammenbruch und zum – vom Land durch Vertragsauflösung erzwungenen – Rücktritt des Direktors Wrede.

Gastspiel der Wiener Volksoper**am 3., 4., 5. und 8. Mai 1927**

Ankündigung in der „Tages-Post“ vom 1. Mai 1927: „Die Spielzeit wird mit den Opern-Maifestspielen (Gesamtgastspiel der Volksoper, Direktor Frischler) fortgesetzt. In groß angelegter Weise geht am Dienstag den 3. Mai Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ in Szene. Unter der musikalischen Leitung von Dr. Ludwig Kaiser wirken Käthe Rantzau als Kundry und KS. Laurenz Hofer als Parsifal.“

Landestheater Linz
Direktor: Albert Hugelmann.

Anfang genau 7 Uhr. Ende gegen 12 Uhr.

Opern-Maifestspiele
Gesamtgastspiel der Wiener Volksoper.
Direktor: Hermann Frischler.

Auf allseitiges Verlangen! — Letzte Aufführung. — Auf allseitiges Verlangen!

Sonntag, 8. Mai 1927.

Parsifal
Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner.

Personen:

Amfortas Heinrich Tieme	Zweites Blumenmädchen Hanna Schwarz
Gunemund Dir. Hermann Frischler	Drittes Blumenmädchen Maria Strankmüller
Parsifal Kammerlänger Wagner	Viertes Blumenmädchen Rosa Reich
Klingsor Ernst Kauber	Fünftes Blumenmädchen Josef Blaschke
Kundry Käthe Rantzau	Sechstes Blumenmädchen Anna Konesana
Heil Wilhelm Tisch	Erster Knappe Tina Suchstow
Erster Oratorier Grit Determann	Zweiter Knappe Walter Frank
Zweiter Oratorier Stefan Schmid	Dritter Knappe Gustav Terenzi
Erstes Blumenmädchen Margit Mende Huber	Vierter Knappe Otto Beer

Altfrauen Saubermädchen, die Brüderchaft der Oratorier, Jünglinge und Knaben.
Ort der Handlung: Auf dem Gebirge und in der Burg der Oratorier „Mansfeld“.
Gegen im Charakter der nördlichen Gebirge des goldenen Spaniens. — Sodann: Altfrauen Sauberschloß, am Südbahne derselben Gebirge dem abtischen Spanien zugewandt, anzunehmen.

Insenierung:
Geheimer Hofrat Professor Rainer Simons.
Musikalische Leitung:
Kapellmeister Dr. Ludwig Kaiser.
Spielleitung: Rudolf Weltlinger und Josef Redt.
Bühnendienst: Kapellmeister Robert Günter und Theodor Payer.
Der Chor der Wiener Volksoper, verstärkt durch den Christlich-deutschen Gesangsverein Linz und den Chor des Linzer Landestheaters. — Das verstärkte Orchester des Landestheaters und der Wiener Volksoper.
Die neuen Kostüme: Atelier Baruch, Berlin.
Die neuen Dekorationen: Professor Petrides, Wien.

Raffa-Eröffnung 6 Uhr. / Anfang genau 7 Uhr. / Ende gegen 12 Uhr.
Jeder freie Eintritt aufgehoben.

„Programmzettel“ vom 8. Mai 1927 – KS. Hubert Leuer als Parsifal

Bericht in der „Tages-Post“ vom 13. Mai 1927 unter dem Titel „Linz als Kunststadt“:

„Nun ist es doch Wirklichkeit geworden: Die Direktoren

Hugelmann und Frischler mussten die Mai-Festspiele abbrechen, weil das Defizit der bisherigen Aufführungen zu einem kleinen Vermögen angewachsen war. (...) Die hohe Kunst der Oper, dargeboten von ersten Künstlern, hat in der Bevölkerung der Stadt und des Landes nur lächerlich geringen Widerhall gefunden. (...) In Linz, einer Großstadt mit 105.000 Einwohnern, kamen nur vier ‚Parsifal‘-Aufführungen zustande, von denen die erste mittelgut, die zweite gut und die dritte und vierte schlecht besucht waren.“

Premiere am 25. März 1948

Die erste Linzer Parsifal-Inszenierung mit dem eigenen Ensemble brachte es auf sechs Vorstellungen mit insgesamt 4390 Besuchern.

Intendant Viktor Pruscha (Regie) – Heinz Ludwig (Bühne) – Ludwig Leschetitzky (Dirigent)

Alfons Kral (Gurnemanz) / Panos Skinas (Klingsor) / Stefan Zadejan (Amfortas) / Josef Walden (Parsifal) / Elfriede Wild (Kundry)

OÖN- Kritik



Oberösterreichische Nachrichten (27. März 1948): Kritik-Ausschnitt

Premiere am 2. Oktober 1983

Die zweite Linzer Parsifal-Inszenierung erreichte zwölf Vorstellungen.

Ernst Sagemüller (Regie) – Heinz Köttel (Bühne) – Roman Zeilinger (Dirigent)

Alfred Muff bzw. William Mason (Gurnemanz) / Rudolf Kostas (Klingsor) / Riccardo Lombardi (Amfortas) / William Ingle (Parsifal) / Althea Bridges (Kundry)



v.l.: Alfred Muff (Gurnemanz) und William Ingle (Parsifal), Linzer Theaterzeitung 1983

Premiere am 11. April 2020*

Bei der bevorstehenden dritten Linzer Parsifal-Inszenierung bietet das Musiktheater den idealen Rahmen für eine dem Bühnenweihfestspiel Richard Wagners angemessene Präsentation.

Stefan Suschke (Inszenierung) – Momme Röhrbein (Bühne) – Markus Poschner (Dirigent)

Michael Wagner (Gurnemanz) / Adam Kim (Klingsor) / Martin AchRAINER (Amfortas) / Heiko Börner (Parsifal) / Katherine Lerner (Kundry)

*Das 67. SonntagsFoyer am 29. März 2020 ist der aktuellen Parsifal-Produktion gewidmet

EDUARD BARTH

„Parsifalomanie“ **

Mit der Absichtserklärung „Nie soll der Parsifal auf irgendeinem anderen Theater zum Amusement dargeboten werden!“, wollte Richard Wagner sein Bühnenweihfestspiel ausschließlich der Bayreuther Aufführungsstätte vorbehalten wissen. Dieser auf unbeschränkte Zeit beabsichtigten Vorgabe stand allerdings der mit 30 Jahren limitierte gesetzliche Urheberschutz entgegen, der mit dem Tod des Komponisten anno 1883 Wirksamkeit erlangte. Das Ansinnen seiner Witwe Cosima, im Wege eines Sondergesetzes diese Schutzfrist auf 50 Jahre zu verlängern, wurde 1901 vom Reichstag mit einer Mehrheit von 16 Stimmen abgelehnt. Empörung herrschte in der ‚Villa Wahnfried‘ über die als ‚Gralraub‘ empfundene unautorisierte Parsifal-Premiere in der New Yorker Metropolitan Opera am 24. Dezember 1903. Im weltweiten Wettlauf der Opernhäuser um die erste offizielle Parsifal-Inszenierung nach Ablauf der Schutzfrist mit Jahresende 1913 „siegte“ das Teatre del Liceu in Barcelona: Die Vorstellung startete am 1. Jänner 1914 um 0.00 Uhr!

**ein vom Musikkritiker Paul Zschorlich geprägter Begriff

Schubert und Schumann mit Eggertsberger

Nach Überwindung einer fokalen Dystonie meldet sich Andreas Eggertsberger mit seiner Debut-CD „Dystonia“ bei Gramola zurück und stößt auf begeisterte Resonanz. Der renommierte Kritiker Remy Franck attestierte Eggertsbergers Schubert („Eine berührende Interpretation!“) als auch Schumann (eine Interpretation die auch die „anspruchsvollsten Musikliebhaber begeistern wird.“) allerhöchstes Niveau. OÖN Kritiker Michael Wrusz zeigte sich von den subtilen Interpretationen ebenfalls sehr begeistert (Eggertsberger beeindruckt durch „intelligentes, einfühlsames und beredtes Musizieren.“) In der Zeitschrift Fono Forum wurde die Einspielung zur Empfehlung des Monats gekürt: „Andreas Eggertsberger gelingt mit Schuberts großer A-Dur-Sonate und den Kreisleriana Darbietungen von großer Eindringlichkeit, gesättigt von konzentriertem Ausdruck.“ (Empfehlung des Monats in Fono Forum, März 2020).

Die CD ist im Handel, bei allen Streamingdiensten, als auch bei Andreas Eggertsberger selbst erhältlich: eggertsberger@inode.at



65. SonntagsFoyer – Die spinnen die Römer! am 19.1.2020

Mit einem launigen „Salvete ...“ begrüßte Präsident Peter Rieder dem Anlass entsprechend die 214 Besucher dieses SonntagsFoyers.

Ein unterhaltsamer und spannender Theaterabend erwartet uns wohl bei der Aufführung des Musicals Die spinnen, die Römer! – A Funny Thing Happened On The Way To The Forum (Was Komisches ist auf dem Weg zum Forum passiert). Einen vielversprechenden thematischen und musikalischen Vorgeschmack dazu gab es bereits beim 65. SF. Musicaldramaturg Arne Beeker, der auch das SF moderierte, schilderte die turbulente Handlung und Entstehungsgeschichte des Stückes, für das der erfolgreiche amerikanische Musicalkomponist Stephen Sondheim verantwortlich zeichnet. Das Buch dazu stammt von Burt Shevelove und dem vor allem durch die Entwicklung der Fernsehserie M*A*S*H bekannt gewordenen Larry Gelbart. Diese wiederum griffen auf „Pseudolos“ des römischen Komödiendichters Plautus (251-184 v. Chr.) zurück.

Der römische Sklave Pseudolos hofft sehnsüchtig auf seine Freilassung und ist bereit, dafür seinen jungen Herrn mit der jungfräulichen Kurtisane Philia zusammenzubringen, die jedoch bereits dem angesehenen Miles Gloriosus versprochen worden ist. Wie das nur gelingen kann!

Darüber gab es erste Informationen vom Leiter der Musicalsparte Matthias Davids (Inszenierung), Juheon Han (musikalische Leitung), Hans Kudlich (Bühne) und Simon Eichenberger (Choreographie). Eindrucksvolle Bilder, ein aufgestelltes Bühnenmodell und einige gefährlich-glanzvoll wirkende Kostüme machten neugierig auf die Aufführung.

Musikalisch begeisterten uns Hanna Kastner (Philia), Sanne Mieloo (Domina), Lukas Sandmann (Hero) und Klaus Brantzen (Senex) mit den Stücken „Liebreiz“ „Nicht vorstellbar“ und „Der dreckige, geile alte Mann“, am Klavier begleitet von Juheon Han.

IRENE JODL



LAND DER MÖGLICHKEITEN
mein Land.digital
ENTDECKEN

MIT DER OÖ APP

- + Gesprächstermine online vereinbaren
- + Anträge digital einbringen
- + aktuelle Infos rund um die Uhr abrufen
- + Jobbewerbungen jederzeit abgeben

App „Mein OÖ“ jetzt downloaden unter:
Google Play Store oder Apple App Store

MIT DER FÖRDERMAP OÖ

+ Schnell und unkompliziert zu Förderungen, Beihilfen und Zuschüssen unter:
www.land-oberoesterreich.gv.at/foerderungen

LAND OBERÖSTERREICH

Klavierabend am 31.1.2020

Nach einer herzlichen Begrüßung des Publikums im vollbesetzten Ursulinensaal durch Präsident Rieder und eines kurzen Rückblicks auf die zahlreichen Ereignisse im bisherigen Vereinsjahr stand der Vereinskünstler Bernhard Pötsch, welcher zuletzt vor neun Jahren für die „Freunde“ zusammen mit dem Flötisten und nunmehrigen Künstlerischen Direktor des Brucknerorchesters Norbert Trawöger musizierte, im Blickpunkt des Konzertabends.

Bernhard Pötsch, längst international gefragter Pianist und Lehrender an der Musikuniversität Wien, bot just an Schuberts Geburtstag die „Impromptus“. Dabei handelt es sich um lyrische Klavierstücke (zwei Sammlungen mit je vier Stücken), welche aus den letzten Lebensjahren des Komponisten stammen.

Zwischen den einzelnen Schubertwerken fügte der Pianist kurze Miniaturen des ungarisch-französischen Komponisten György Kurtág ein. Der Titel dieser Werke „Játékok“ bedeutet übersetzt „Spiele“ und nimmt Bezug auf die Herangehensweise mit dem Spiel am Klavier. Kurtág verwendete sogar eine eigene Notation. Gleich einem Tagebuch schrieb sich der Komponist vieles von der Seele, wie Bernhard Pötsch uns in seiner Einführung erzählte. Und was haben György Kurtág und Franz Schubert gemeinsam? – Beide sind auf ihre Weise Grenzgänger.

Im ersten Teil des Konzertabends standen Impromptus 1-4 und dazwischen eingefügt die Miniaturen „Klagegesang“, „Spiel mit Unterbrechungen“, „Liebe im Herzen, bittere Schmerzen“, „Hommage à Kurtág Márta“ auf dem Programm. Im sanften Wechselspiel der Tonarten und mit einer meisterlichen Interpretation im Stile des Komponisten entführte uns der Künstler in Schuberts musikalische Stimmwelten: sanft fließend, eindringlich klagend, lieblich, herausfordernd. All das mit vielen Facetten vermittelte er mit spielerischer Leichtigkeit und brillanter Virtuosität - und dazwischen auffallend, kurz und prägnant György Kurtágs Miniaturen.

Nach der Pause folgte die zweite Sammlung (5-8) des Zyklus „Impromptus“, wiederum abwechselnd mit Kurtágs Miniaturen. Mit hoher Konzentration und spürbarer Ruhe zog Pötsch mit seinem Spiel uns Zuhörer wieder in seinen Bann. Die Versunkenheit des Publikums in die Musik machte sich in auffälliger Stille im Saal bemerkbar – Hörgenuss vom Feinsten! Die Klangfülle, die melodiosen Themen, eingebettet in sanft fließender Begleitung, sowie die „Zwiesgespräche“ hoher und tiefer Lagen ließen den Konzertflügel in seinem Klang „erstrahlen“. Last but not least sei angemerkt, dass Bernhard Pötsch den gesamten Konzertabend lang auswendig musiziert hat. Für die herausragende Leistung des Pianisten und bereiteten Hörgenuss bedankten sich die begeisterten Konzertbesucher mit einem langen und herzlichen Applaus.

HERMINE ZAUNMAIR

Volksblatt / Christa Grubauer: „Das Schubert-Geburtstagsgedenken genau am 31. Jänner, veranlasste den oberösterreichischen und in Wien lehrenden Pianisten Bernhard Pötsch, im vollbesetzten Festsaal des Landeskulturzentrums Ursulinenhof, acht große Meisterwerke Schuberts unter dem Titel „Impromptus“ auf das Programm zu setzen – beginnend mit D 899, 1-4. (...) Ein abrupter Stopp im Programm und ein toller Einfall von Pötsch, überraschte schließlich die Konzertbesucher mit den eingefügten „Spielen“ des ungarischen Komponisten György Kurtág (*1926). (...)“

Kronenzeitung / Fred Dorfer: „ (...) Pötsch überzeugte mit sensibler Gestaltung, lupenreiner Technik und ausgereifter Interpretationskunst. Mit Verspieltheit und Pathos wurden die Variationen in B-Dur gespielt und rasante Virtuosität begeisterte im Finale.“



2 Karten vergeben!

Beim Künstlerempfang nach dem Klavierabend mit Bernhard Pötsch am 31.1.2020 zog der junge Besucher Junes aus allen bereits abgegebenen Wahlkarten zur Wahl der Publikumsliebblinge die Karte unseres Vereinsmitglieds Frau R. Unterbrunner. Sie freut sich über zwei Karten für eine Vorstellung von *Il Trovatore* im Musiktheater.

Bis Anfang Juni 2020 haben Sie noch die Gelegenheit Ihre Publikumsliebblinge zu wählen.

2 Karten für eine Vorstellung im Musiktheater warten noch auf Sie!



Zusammenarbeit mit dem Landestheater

Das Landestheater stellt uns in dankenswerter Weise auch in dieser Spielzeit wieder Karten exklusiv für Mitglieder der „Freunde des Linzer Musiktheaters“ mit 20 Prozent Ermäßigung zur Verfügung:

Die Totenwacht

Sa, 21. März 2020, 20.00 Uhr, Studiobühne Promenade
Theaterstück nach der gleichnamigen Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach

Il matrimonio segreto (Die heimliche Ehe)

Do, 26. März 2020, 20.00 Uhr, Musiktheater BlackBox
Dramma giocoso in zwei Akten von Domenico Cimarosa

Was geschah, nachdem Nora ihren Mann verlassen hatte oder Stützen der Gesellschaften

So, 19. April 2020, 17.00 Uhr, Kammerspiele
Theaterstück von Elfriede Jelinek

Cinderella

Do, 30. April 2020, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Tanzstück von Mei Hong Lin; Musik von Sergej Prokofjew

KARTENBESTELLUNG: unter dem Kennwort „Musiktheaterfreunde“ gegen Vorlage der Mitgliedskarte direkt beim Kartenservice des Landestheaters unter 0732/76 11-400 (Mo bis Fr, 9.00 - 18.00 Uhr, Sa, 9.00 - 12.30 Uhr, sonn- und feiertags geschlossen) oder per E-Mail: kassa@landestheater-linz.at

Unsere nächsten Termine:

Vereinsabo Freunde – *Cinderella*

Mi, 4. März 2020, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Tanzstück von Mei Hong Lin; Musik von Sergej Prokofjew

Konzert – *Nachtmusik*

Freitag, 27. März 2020, 19.30 Uhr, LKZ Ursulinenhof Ursulinensaal
mit CrossNova: Sabine Nova (Violine), Rainer Nova (Klavier),
Hubert Kerschbaumer (Klarinette), Leonhard Eröd (Fagott)
Musik von Purcell, Schubert, Humperdinck, Goldsmith, Gainsbourg,
Gulda, Schulz, Schumann, Grieg, Debussy, Porter, Bernstein, Gillespie,
Spitzer, Doldinger und Nova

67. SonntagsFoyer – *Parsifal*

So, 29. März 2020, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer
Erfahren Sie schon vor der Premiere zu Richard Wagners letztem Bühnenwerk
Details zur Linzer Neuinszenierung mit Regisseur Stephan Suschke, Dramaturg
Christoph Blitt und Mitgliedern des Musiktheaterensembles

Linzer Konzertverein Sinfoniekonzert

Mittwoch, 1. April 2020, 19.30 Uhr, Brucknerhaus Großer Saal
Christian Haimel (Gitarre), Ingo Ingensand (Dirigent)
Werke von Michail I. Glinka, Joaquin Rodrigo, Antonín Dvořák

Vereinsabo Freunde – *Der Bettelstudent*

Sa, 25. April 2020, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Operette von Carl Millöcker

68. SonntagsFoyer – *Credo*

So, 26. April 2020, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer
In diesem SonntagsFoyer sprechen Urs Dietrich und Thorsten Teubl über die
Tanztheaterproduktion *Credo*, Tänzer*innen von TANZLIN.Z zeigen Ausschnitte

Frühlingsgrüße aus Wien – Konzert

Fr, 1. Mai 2020, 18.00 Uhr, Brucknerhaus Großer Saal
Johannes Wildner (Dirigent), Wiener Johann Strauss Orchester
Werke von Johann Strauss (Sohn), Josef, Eduard I und Johann & Josef Strauss

Österreichische Post AG
MZ 02Z030519 M
Retouren an „Freunde des Linzer Musiktheaters“ Landstraße 31/2, 4020 Linz

LINZER MUSIKTHEATER, Mitteilungen des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Jg. 36 Nr. 4;
Redaktion / f.d.l.v.: Reg.Rat Peter Rieder, LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zi. 218, 4020
Linz; 0732/77 56 21, www.musiktheater.at, office@musiktheater.at; Mo–Fr, 9.00–12.00 Uhr
(Büro während Schulferien geschlossen), Oberbank Kto-Nr.: IBAN AT62 1500 0007 2108 0505,
BIC OBKLAT2L

Basislayout: FORMDENKER.at; Satz: Reg.Rat Peter Rieder; Druck: Gutenberg, Linz;

Fotos: (S. 2) Mario Wöger, Jessica Eccleston

Zur leichteren Lesbarkeit wurde auf eine gendergerechte Formulierung verzichtet. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen.